

Schwerpunkt Aktuelles zum Coronavirus

Situationsbericht
Vier weitere Fälle gemeldet

VADUZ Innerhalb eines Tages wurden vier weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Per Dienstagabend befand sich ein Covid-19-Patient im Spital. Wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht, beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie mittlerweile auf 3394 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 3279 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 60 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Aktiv infiziert sind demnach aktuell 55 Personen, davon befand sich Stand Dienstagabend eine Person im Spital. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 6,0 neue Fälle pro Tag gemeldet. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz, die zwecks internationaler Vergleiche berechnet wird, beläuft sich auf 299 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen sind 299 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt. Die 7-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner liegt bei 108 Fällen. (red)

Impfungen
Fragerunde bei Radio L

SCHAAN Am heutigen Donnerstag, um 18 Uhr, beantwortet ein Expertenpanel auf Radio Liechtenstein Fragen aus der Bevölkerung rund um Covid-19-Impfungen. Das teilte die Regierung am Mittwoch in einer Pressemitteilung mit. Auf dem Panel vertreten sind demnach Regierungsrat Manuel Frick, Amtsärztin Silvia Dehler, Infektionsbiologin Monika Büchel-Marxer sowie Daniel Egli, Facharzt für Kinder und Jugendliche. Fragen können über verschiedene Kanäle eingereicht werden: Per E-Mail über studio@radio.li, über die Radio-L-Facebookseite, als Whatsapp-Sprachnachricht unter +423 770 13 52 oder live im Studio unter +423 390 13 13. (red/ikr)

Stockt die Impfkampagne jetzt mangels Infrastruktur?

Dezentral In Liechtenstein müssen Impfwillige wieder auf Termine warten. Das Problem ist aber nicht etwa ein Mangel an Impfstoff, sondern die zurückgefahrte Kapazität. Die Regierung plant nun Impfungen in Betrieben und in den Gemeinden.

VON DAVID SELE

Es sei weder notwendig noch sinnvoll, kommentierte Ärztekammerpräsidentin Ruth Kranz im Sommer den Entscheid der Regierung, das Impfzentrum Ende September zu schliessen. Die letzten planmässigen Erstimpfungen wurden gar auf Ende August angesetzt. Noch Mitte August wiegelte Gesundheitsminister Manuel Frick die Kritik der Ärztekammerpräsidentin ab. Angesichts der gesunkenen Impfkadenz sei es nicht zu rechtfertigen, das Impfzentrum weiter zu betreiben. Er rechne nicht mehr mit einem grossen Ansturm: «Ich würde mir wünschen, dass die Impfbereitschaft unser System an den Rand bringt, aber ich glaube, dass wir uns da nicht allzu grosse Hoffnungen machen müssen», sagte Frick.

Und daher sollten nach der Schliessung des Impfzentrums die Ärzte übernehmen, hiess es. Organisiert war diese Dezentralisierung der Impfkampagne aber erst Anfang September und der Impfstart in sieben Arztpraxen erfolgte schliesslich diese Woche.

Neun Wochen in den Arztpraxen sind drei Tage im Impfzentrum

Während der ersten zwei Septemberwochen gab es in Liechtenstein also keine Möglichkeit, eine Erstimpfung zu erhalten. Ausgerechnet in dieser Zeit spitzte sich die Debatte um eine 3G-Pflicht immer mehr zu - bis hin zu der Einführung. Und wie sich nun zeigt, steigerte sich damit auch die Impfbereitschaft dramatisch. Die sieben impfenden Arztpraxen können dies allein nicht bewältigen. Lediglich etwa 150 Imp-



(Foto: SSI)

fungen pro Woche sind dort laut Ministerium für Gesellschaft möglich. Dem Vernehmen nach sind die Impftermine in den Arztpraxen bis mindestens Ende Oktober bereits ausgebucht. Im Impfzentrum könnten die für die nächsten neun Wochen angesetzten Impftermine in weniger als drei Tagen abgefertigt werden. Schliesslich wurden auf dem Spoerry-Areal im Vollbetrieb rund 600 Stiche pro Tag gesetzt.

Keine Kapazität für Zweitimpfungen

Mangels Alternative stürmten fast 600 Personen auf den vermeintlich letzten Spontanimpftermin vom vergangenen Montag, standen sogar stundenlang vor dem Impfzentrum an. Nun hat die Regierung für die letzten verbleibenden Tage des Impfzentrums immerhin noch zwei weitere Spontantermine angesetzt. Ende kommender Woche soll das Impfzentrum dann aber wie angekündigt endgültig schliessen. Geplant war zunächst, die Zweitimpfungen der spontanen Impflinge vom September vier Wochen später in den Arztpraxen zu verabreichen. Doch bereits für jene 600 Personen, die sich am Montag erstmals haben stechen lassen, wird das mangels Kapazität nicht möglich sein. Wann und wo die Zweitimp-

fungen verabreicht werden, ist noch in Abklärung.

Impfteams in Betriebe und Gemeinden schicken

Am Entscheid, das Impfzentrum zu schliessen, will die Regierung aber definitiv festhalten. Die Kapazitäten würden nun anderweitig ausgebaut, heisst es beim Ministerium für Gesellschaft auf Anfrage. Einerseits sollen nun bald die angekündigten Imp-

fungen in den Betrieben möglich sein. Mehrere grosse Unternehmen drängen seit Wochen darauf. Derzeit würden Planungen laufen, mobile Impfteams in die Betriebe zu schicken. Auch «an zentralen Standorten in diversen Gemeinden» sollen in dieser Form Impfungen angeboten werden. Wann es so weit ist, ist noch unklar. «Details werden zu gegebener Zeit bekannt gegeben», heisst es beim Ministerium für Gesellschaft.

Kommentar**Jeder Tag ist einer zu viel**

DAVID SELE

Die Regierung hat die Schliessung des Impfzentrums voreilig beschlossen. Dieser Entscheid sollte revidiert werden. Das wäre der ein-

fachste und schnellste Weg, jetzt möglichst viele Personen innert kürzester Zeit zu impfen. Vorwürfe an jene, die den Sommer verstreichen liessen und sich erst jetzt - vielfach genötigt durch die 3G-Pflicht - zur Impfung durchringen, nützen überhaupt nichts. Ob und wann man sich impfen lässt, muss jeder für sich entscheiden - und warum, ist dem Virus egal. Wenn es so weit ist, sollte aber im Interesse der Allgemeinheit sofort eine Nadel bereitstehen. Denn jeder Tag, an dem jemand, auf seine Impfung warten muss, verlängert die Pandemie und vor allem die damit verbundenen Einschränkungen.

dsele@volksblatt.li

3G-Regel für Gastronomie in der Praxis nicht wirklich schmackhaft

Augenschein Seit gestern gilt in den Innenräumen der Gastronomie die 3G-Pflicht. Nicht alle Wirte sind damit glücklich, wie ein Kurzbesuch des «Volksblatts» in mehreren Cafés und Restaurants im Vaduzer Städtle zeigte.

VON HANNES MATT

Die Stühle und Tische auf den Terrassen in Vaduz waren gut gefüllt, drinnen herrschte bei vielen Gastronomiebetrieben aber grossteils gähnende Leere: So der erste Eindruck beim gestrigen Mittags-Spaziergang durchs Städtle - dem Tag der Einführung der 3G-Pflicht in den Innenräumen der Gastronomiebetriebe in Liechtenstein.

QR-Check nicht immer auf Anhieb

Ein Abstecher in einige Cafés und Restaurants durfte natürlich nicht fehlen - zunächst anonym, um die Frage zu klären, ob die 3G-Regeln überhaupt wie vorgeschrieben umgesetzt werden. Das Fazit: In allen besuchten Gastronomiebetrieben nahm das Servicepersonal die Kontrollen ernst. So wurde nach dem Platznehmen im Innenraum beim ersten Kontakt mit dem Servicepersonal sofort auf die neue Regel auf-

merksam gemacht und das entsprechende Zertifikat verlangt. Das Scannen des QR-Codes klappte jedoch nicht immer auf Anhieb. So waren gleich mehrfach einige Versuche nötig, bis das «Grün» der Check-App die Gültigkeit des Zertifikats bestätigte und nach anschliessendem Zeigen des Ausweises ein Getränk bestellt werden konnte - so etwa im Amarone. «Das muss sich noch einspielen», lächelte der Serviceangestellte freundlich. So seien bislang noch keine anderen Gäste im Innenraum eingekehrt. Auf der Amarone-Terrasse herrschte dagegen Hochbetrieb, jeder Platz war besetzt. «Einige Gäste wollten deshalb zwar im Innenraum Platz nehmen, da sie jedoch ihr 3G-Zertifikat nicht dabei hatten, sind sie dann wieder gegangen», berichtete Amarone-Geschäftsführer Martin Ospelt, nachdem sich das «Volksblatt» vorgestellt hatte. Über die 3G-Regel zeigte er sich nicht wirklich glücklich. «Wenn es aber sein muss, dann respektieren wir das selbstverständlich und setzen die Regeln entsprechend um - auch wenn das Ganze nicht wirklich das Gelbe vom Ei ist», so Ospelt mit Verweis auf die andere Option, den Lockdown. Es seien zudem noch gewisse Fragen bei der Umsetzung offen. Hier habe das Amt jedoch Unterstützung zugesichert und wolle schon bald vorbeikommen.

«Solange das Wetter wie heute relativ gut ist, geht es eigentlich noch», blickte Martin Ospelt nach vorn. «Wenn es aber kühler wird, dann könnte die 3G-Pflicht für uns aber schon zum Ärgernis werden.» Im Newcastle zeigte sich ein ähnliches Bild: Während die Terrasse gut besetzt war, herrschte im Innenraum Leere. Auch dort wurde nach dem Hinsetzen an der Bar regelkonform auf die 3G-Pflicht aufmerksam gemacht und das Zertifikat verlangt. Doch gab es auch hier erst technische Probleme, die etwas Zeit in Anspruch nahmen - bis das Servicepersonal nach gemeinsamer Anstrengung den Scanvorgang dann erfolgreich abschliessen konnte. Dafür gings dann mit dem bestellen Kaffee umso schneller. «Es ist schon ein Mehraufwand», waren sich die beiden Serviceangestellten einig. «Und wir spüren auch, dass heute viel weniger Gäste gekommen sind als sonst.»

Kritik an Ausweiskontrolle

Während einige Gastronomiebetriebe in Vaduz lediglich die Aussenbereiche geöffnet hatten, war es beim Café im Kunstmuseum genau umgekehrt: Dort wurde man nur im Inneren bedient. «Ansonsten wäre es für den Service zu viel», erklärte der Chef des Hauses, Walter Hagen. Er hatte sogleich Platz genommen, als sich das «Volksblatt» zu erkennen



Zertifikats-Check geglückt: Nachgestellte Szene im Newcastle nach dem zunächst anonymen Besuch des «Volksblatts». (Foto: Michael Zanghellini)

gab. Zuvor wurde auch dort freundlich auf die 3G-Regel aufmerksam gemacht, das Zertifikat verlangt, dieses gescannt und einen Blick auf die ID geworfen - sehr professionell und im Gegensatz zu den anderen Betrieben ohne Probleme. «Gerade das Verlangen des Ausweises stösst bei uns Gastronomen sauer auf», kommentierte Walter Hagen den über die Coronaverordnung vorgeschriebenen Prüfprozess. «Schliesslich herrscht in Liechtenstein eine Willkommens- und keine Kontrollkultur.» Die Ausweise von Gästen checken, das könne dann liebend gerne die Polizei machen. Zudem würde der Vorgang doch einige Zeit in Anspruch nehmen und man könne folgend weniger Gäste bedienen.

Die Regierung habe die 3G-Regel zuvor noch durchaus schmackhaft ge-

macht, ergänzte Hagen: «Nun, mit dieser praxisfremden Kontrolllösung wächst jedoch der Ärger in der Gastronomie und Hotellerie. Folgend stehen nicht mehr so viele hinter den Massnahmen der Regierung», so Walter Hagen, der auch Präsident des Liechtensteiner Hotel- und Gastronomieverband (LHGV) ist. Es sei ihm nun ein grosses Anliegen, die Wogen zu beruhigen - möglichst im Konsens: «Die Verordnung sollte dringend modifiziert werden - insbesondere mit Blick auf die Hotels. Wir wünschen uns eine Lösung wie in Vorarlberg, ohne Ausweis-Vorweispflicht.» Hierzu sei man schon in Kontakt mit den Behörden. Am heutigen Donnerstag gebe es deshalb einen runden Tisch, an dem auch Wirtschaftsministerin Sabine Monauni dabei sein wird.